Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **20 (1898)**

Heft 44

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 44. 1898.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Zwanzigster Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 639.

St. Gallen

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

Sonntag, 30. Oktober.

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Inhalt: Gedicht: Am Allerseelentage. — Die persönliche Handlungsfähigkeit. — Was unsere jungen Leute demoralisiert. — Das Dienstmädchen der Zukunft. (Schluß.) — Sprechsaal. — Feuilleton: Ein verwegenes Spiel.
Beilage: Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Zum Allerseelentage.

Zu teuren Gräbern wieder
Die Liebe ziehet hin,
Sie legt beim Kreuze nieder
Die Blumen, die noch blühn.

Still leuchtet durch die Trauer,
Die sonst im Herzen lag,
Etwas — wie Hoffnungsschauer
Am Allerseelentag!

Es ist der frohe Glauben,
Daß wir uns wiedersehn;
Kein Leid kann ihn uns rauben,
Der Tod ihn nicht verwehn!

Wie bald ist allerwegen
Vollendet unser Lauf!
Dann höret Licht und Segen,
Die Liebe nimmer auf.

Bald welkt die letzte Rose
Auf stiller Totenflur —
So hält das Leben lose
An dieser Erde nur!

Zum Grabe laß uns treten,
Wo still dein Liebstes ruht,
Wo unter Schmerz und Beten
Du bargst der Liebe Glut!

Da darfst du ruhig träumen
Vom ew'gen Heimatland:
Du siehst die Flut verschäumen,
In der du fährst zum Strand!

Pauline Pfister.

Die persönliche Handlungsfähigkeit.

(Eingesandt.)

Das Bundesgesetz über die persönliche Handlungsfähigkeit wurde 1882 für die ganze Schweiz eingeführt; es besteht aus zehn Artikeln und vier Uebergangs- und Schlußbestimmungen, welche wir unserer Betrachtung zu Grunde legen.

Artikel 1 besagt:

„Die persönliche Handlungsfähigkeit wird mit der Volljährigkeit erlangt.

Die Volljährigkeit tritt für beide Geschlechter mit dem zurückgelegten 20. Altersjahre oder mit der Verheiratung ein."

Fragen wir uns, in was besteht die persönliche Handlungsfähigkeit, so finden wir sie in dem Recht jedes vernünftigen Menschen, über seine Person und seine Güter nach freiem Ermessen zu verfügen, Verbindlichkeiten einzugehen, Verträge abzuschließen, durch seine Arbeit Güter zu erwerben und solche nach Gutfinden zu gebrauchen, Schenkungen zu machen oder anzunehmen.

Die Ausübung der persönlichen Handlungsfähigkeit setzt somit die ökonomische Unabhängigkeit voraus, in dem Sinne, daß der oder die Mehrjährige befähigt ist, die Sorge für die eigene Person zu übernehmen, sei es durch Ausübung eines Berufes, durch persönliche Dienstleistungen oder durch Verwaltung des eigenen Vermögens, das durch Erwerb, Erbschaft oder Schenkung zugekommen ist.

Artikel 2.

„Ein Minderjähriger, welcher das achtzehnte Altersjahr zurückgelegt hat, kann durch die zuständige Amtsstelle für volljährig erklärt werden (Jahrgebung).

Die näheren Voraussetzungen und Formen der Jahrgebung bestimmt das kantonale Recht."

In der Regel wird die Jahrgebung von den Eltern oder der Vormundschaftsbehörde beantragt und von einer höhern Verwaltungsbehörde, gewöhnlich die Regierung, erteilt.

Mit der Jahrgebung tritt die vollständige persönliche Handlungsfähigkeit ein — ausgeschlossen die politische.

Artikel 3, Abs. 2.

„Vorbehalten bleiben die Vorschriften des kantonalen Rechtes über Testierfähigkeit der Minderjährigen und über die Rechte derselben gegenüber den Inhabern der elterlichen oder vormundschaftlichen Gewalt."

Minderjährige Personen sind auch fähig, selbständig und ohne Zuziehung eines Vormundes ein Testament zu machen; je nach dem kantonalen Recht beträgt das erforderliche Alter 16 bis 18 Jahre; z. B. in Zürich und Aargau 16 Jahre, in Bern 17 Jahre, in Freiburg 18 Jahre u. s. w.

Artikel 4.

„Gänzlich handlungsunfähig sind Personen, welche keinen bewußten Willen haben oder des Vernunftgebrauches beraubt sind, solange dieser Zustand dauert."

Nämlich: 1. Kinder, 2. Geisteskranke, 3. Personen, welche durch vorübergehende körperliche Zustände des Gebrauches ihrer Vernunft beraubt sind, z. B. die, welche im Delirium liegen, im Schlafe sprechen, in einer zur Sinnlosigkeit gesteigerten Aufregung oder Trunkenheit handeln u. s. w.

Artikel 5.

„Die Handlungsfähigkeit kann nach Maßgabe der kantonalen Gesetze beschränkt oder gänzlich entzogen werden:

1. Verschwendern und solchen Personen, welche entweder wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen zur Besorgung ihrer ökonomischen Interessen unfähig sind oder durch die Art und Weise ihrer Vermögensverwaltung sich und ihre Familie der Gefahr eines künftigen Notstandes aussetzen.
2. Solchen Personen, welche sich freiwillig unter Vormundschaft begeben.
3. Den zur Freiheitsstrafe verurteilten während der Dauer ihrer Strafe.

Die Bestimmungen über das Verfahren erlassen die Kantone."

Die Handlungsfähigkeit darf hinfort in keinem Kanton mehr beschränkt werden aus anderen als den hier angeführten Gründen; ebenso wenig darf die Handlungsfähigkeit dem weiblichen Geschlecht entzogen oder beschränkt werden, es sei denn durch die Verheiratung, wovon im Art. 7 die Rede sein wird.

(Schluß folgt.)

Was unsere jungen Leute demoralisiert.

Herr A. de Meuron hielt über dieses Thema unlängst in Bern einen Vortrag, dessen leitende Gedanken weiteste Verbreitung verdienen.

Die Erziehung ist berufen, schon in früher Jugend den späteren Gefahren der Versuchung teilweise zu begegnen. Erzählt der Jugend keine Ammenmärchen; Väter und Mütter seid euren Kindern gegenüber wahr! Wenn die Eltern ihren Kindern gegenüber nicht in jeder Beziehung wahr und aufrichtig sind, so holt sich das Kind die Wahrheit in schädlicher und entstellter Form anderswo. Jedenfalls müsse die Aufklärung erfolgen vor einer bestimmten Periode, da das Phantasieleben der Jugend erwacht. Sonderlich die männliche Jugend müsse von frühe an im Respekt vor dem weiblichen Geschlecht erzogen werden. Redner kommt auf die Stellung des Apostels Paulus zu diesen Fragen und fixier-

den Standpunkt des Apostels in zwei Worte: Subordination (des Weibes)? Oui. — Infériorité? Non. Auch die jungen Töchter dürfen nicht dazu erzogen werden, dem Manne zu gefallen. Die Erziehung zur Hausfrau ist schon ein besserer Zweck, aber das höchste Ziel ist doch die Erziehung der Persönlichkeit als unsterbliche Seele, als Selbstzweck.

Ist jener Lucheni, der mit seiner abscheulichen That den Boden Genfs befleckte, allein verantwortlich für seine Verkommenheit? Trägt nicht auch jener Mann eine große Schuld, welcher der unglücklichen, verführten Mutter Luchenis eine Tausendfrankennote gab und sie damit außer Landes schickte?

Die Frauen klagen so oft und mit Recht über die weiblichen Opfer der Verführung, welche die Folgen selber tragen, während der Urheber straflos ausgeht. Die Töchter bewahrt man gewissenhaft, aber man meint, die Söhne müßten Erfahrungen machen. Die Opfer sind dann die Töchter der Armut. Und diese Opfer lassen die Frauen aus besseren Ständen vielfach kalt.

Nachdem der Vortragende noch kurz die Gefahren berührt, denen die jungen Mädchen in der Fremde als Gouvernanten ꝛc. ausgesetzt sind, kam er noch auf die Gefahren der Kunst betreffend Studien am lebenden Modell zu sprechen. Wenn diese Studien unvermeidlich sind, so soll dafür gesorgt werden, daß sie nicht zur sittlichen Gefahr ausarten. Wenn es an sich nichts Herabwürdigendes hat, Modell zu stehen, und wenn die Sittlichkeit dabei gewahrt werden kann, warum wird denn meist nur die Jugend der Armut als Modell der Schönheit verwendet? Soll denn die Kunst zu einem Mittel zur Augenlust in verwerflichem Sinne ausarten?

Die Gefahren der Lektüre, Gefahren, welchen die Jugend der romanischen Länder besonders ausgesetzt ist, streifte der Redner ebenfalls. Zum Schluß berührte er noch das Theater und den — Ball.

Die Grundgedanken seines Vortrages waren: Weniger feige Prüderei und falsche Schamhaftigkeit, dafür mehr Reinheit des Herzens und des Lebenswandels und Heilighaltung der Familie als eines Grund- und Eckfteins unserer Kultur!

Das Dienstmädchen der Zukunft.

(Schluß.)

Für die Hausfrauen wird es eine große Entlastung bedeuten, wenn sie der undankbaren Aufgabe enthoben werden, unbeholfenen, jungen Mädchen unter Bezahlung von Lohn, voller Pension und Wäsche, das erforderliche Wissen und die nötigen Kenntnisse für das hauswirtschaftliche Fach beibringen zu müssen.

Auch mit dem Gedanken, externe Dienstboten zu halten, die gleich den gewerblichen Arbeiterinnen am Morgen ihre bestimmte Arbeitszeit antreten und am Abend zu bestimmter Stunde den Dienst wieder verlassen, würden sich die Hausfrauen im Hinblick auf die oft schwierigen Wohnverhältnisse und dem teuren Unterhalt wohl verstehen können, sowie ja jetzt schon sehr viele ihre Wasch- und Putzfrauen, Glätterinnen, Näherinnen ihre Aushelferinnen und Spetterinnen, auch gegebenenfalls ihre Kochfrauen für den Tag oder für die Stunde engagieren. Man müßte nur die Hausführung speciell dafür einrichten. Es würde dies unzweifelhaft auch das Gute zur Folge haben, daß manche Tochter, die jetzt daheim einem Dienstmädchen geringern Grades Platz macht, um beruflich auswärts thätig zu sein, oder in einem fremden Hause eine bessere Stelle anzunehmen gerne geneigt wäre, mit Hülfe eines externen Stundenmädchens, dem elterlichen Haushalte vorzustehen.

Man braucht aber nicht erst zu fragen, ob diese Art der Dienstbotenstellung dem dienenden Mädchen selbst und der allgemeinen Volkswohlfahrt ebenfalls dienlich sei.

Hier können wir nur Schattenseiten erblicken. Das Mädchen, das gleich nach absolvierter Alltagsschule, oder wie man mancherorts darauf hin tendiert, schon während der Schulzeit, in Fachkursen sich ein gewisses Maß von hauswirtschaftlichem Wissen und Können aneignet, ermangelt der fürs Leben so unerläßlichen Charakterbildung, weshalb ihm auch die nötige Reife zur wirtschaftlichen und moralischen Selbständigkeit fehlt. Und dieser Mangel ist für das gute Fortkommen und für die gedeihliche Entwicklung des jugendlichen Wesens in seiner Eigenschaft als auf sich selbst beruhen sollender und beruhen wollender häuslichen Arbeitskraft eine viel gefährlichere Klippe, als das mangelhafte Wissen und Können in der beruflichen Arbeit.

So wie es jetzt als Uebelstand bitter empfunden wird, im Hinblick auf die Charakterbildung des künftigen Berufsmannes, daß die häusliche Zusammengehörigkeit zwischen den mitarbeitenden Kräften und dem Arbeitgeber, ganz speciell zwischen dem Lehrling und Meister je länger je mehr verschwindet, so werden die Erfahrungsthatsachen später auch solchen Klagen in Beziehung auf das hauswirtschaftliche Gebiet rufen. Jetzt muß manche Familie um der Dienstbotenart willen eine teurere Lebenshaltung führen, als sie dies um ihrer selbst willen thun würde. Künftighin, wenn das moderne Institut des externen Dienstmädchens sich Geltung zu verschaffen beginnt, wird die Privatfamilie sich gerne auf sich selbst zurückziehen, sie wird einen entsprechenden Lohn bezahlen, bestimmte Arbeitsleistungen fordern und daneben von der Freiheit profitieren, ungehemmt von den Ansprüchen der Angestellten, ihre Lebensführung gestalten zu können, so wie es ihr am besten paßt. Der staatlichen Fürsorge und der Selbsthülfe der beruflichen Genossenschaft wird dann die Aufgabe zufallen, den jungen, noch erziehungs- und leitungsbedürftigen Dienstboten durch Schaffung von Herbergen und gemeinsamen Heimen den ihnen so nötigen, die Häuslichkeit ersetzenden Schutz zu bieten. Ob dann das Surrogat für sie besser sein wird als die wirkliche, lebensvolle Häuslichkeit mit ihren tausenderlei Anregungen, das müßte die Zukunft lehren.

Bedenklich stimmen für die Charakterentwicklung, für die Gewöhnung der künftigen Hausfrau und Mutter — und der dringende Wunsch, dies zu werden, beherrscht ja mehr oder weniger prononziert doch das Denken eines jeden normalen Mädchens — müßten die freien Abende und völlig freien Sonntage, wie solche einer pflichtgetreuen Hausfrau und Mutter nur höchst selten zu teil werden können. An dieser Gewöhnung an bestimmte, in unabänderlicher Folge wiederkehrenden freien Stunden und Tage, wo das Mädchen ausschließlich und ungestört seinen persönlichen Bedürfnissen leben kann, wo das eigene Selbst der Mittelpunkt ist und wo die Verhältnisse ihm keine Rücksichten auferlegen, wird künftig auch manches Eheglück der aus dem Dienstbotenstand sich rekrutierenden Ehefrauen scheitern, so wie dies jetzt bei den Fabrikarbeiterinnen so lebhaft beklagt werden muß. Denn nicht die Arbeitstüchtigkeit der Hausfrau allein ist es, was den Hausstand zusammenhält und zu einem glücklichen macht, sondern es ist ebenso sehr die unermüdliche, sich selbst vergessende Arbeitswilligkeit, das von Liebe erfüllte und belebte Pflichtgefühl, das nicht nach Zeit und Stunde fragt, das keine Mühe und keine Anstrengung scheut im Dienste der Hausfrauen- und Mutteraufgabe, welches dem häuslichen Wirken seinen Wert verleiht, und was das häusliche Glück aufbaut und erhält.

Die Periode, das Zeitalter der externen Dienstboten, wird — so schwierig die Sache für die Hausfrauen jetzt noch ausschauen mag — eine Menge von maschinellen und sonstigen technischen Erleichterungen bringen, von denen wir jetzt gar keine Ahnung haben; denn das ausgesprochene Bedürfnis ist immer die Mutter der Erfindungen.

Freilich ist auch anzunehmen, daß unter der Aera der externen Dienstmädchen die sowieso schon ersichtlich decimierte Gastfreundschaft und häusliche Geselligkeit sich auf ein Minimum reduzieren werde. Das Klub- und Wirtshaus wird in den Riß treten müssen und das amerikanische Boardinghouse wird sich als Notbehelf auch in der alten Welt einbürgern. Noch liegt aber die hier nur skizzierte Sache im weiten Feld, und es wird noch viel Wasser ins Meer fließen, ehe die jetzt erst in den Windeln liegende wirtschaftliche Aenderung sich wirklich vollzogen hat. Bis dahin aber wird ein jeder Gutdenkende sich verpflichtet fühlen, das Seinige nach besten Kräften zu thun, um aus dem gegenwärtigen, nach keiner Seite ganz befriedigenden Zustand das für die Jetztzeit Beste zu machen.

Es ist daher dem Dienstbotenverein Zürich, welcher sich zum Zwecke macht, die weiblichen Dienstboten der dortigen Großstadt mit den geeigneten Mitteln materiell und moralisch zu heben, seine gemeinnützige Arbeit möglichst zu erleichtern, was von seiten der Herrschaften durch Vermehrung der Vereinsmittel infolge Beitrittes als Passivmitglied und durch Aeuffnung der Vereinsbibliothek geschehen kann. Ein großer Gewinn müßte sich für beide Teile aus gemeinsamer Behandlung der Dienstbotenfrage ergeben; denn das Wohl der Dienstboten bedingt dasjenige der Herrschaften und umgekehrt. Vielleicht, daß ernsthafte, gemeinsame Arbeit einen Zustand zu schaffen vermöchte, der die Uebelstände auf beiden Seiten hebt und jedem Teil seine verdienten Rechte verschafft, ohne durch verhängnisvolle Extreme das gegenseitig so nötige Vertrauen zu untergraben und der guten Sache mehr zu schaden als zu nützen.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 4753: Meine Tochter, die infolge einer bittern Lebenserfahrung am Gemüte angegriffen und nervös geworden ist, hat es sich in den Kopf gesetzt, Krankenpflegerin zu werden, und zwar will sie sich als Diakonissin aufnehmen lassen. Ich kann diesen Wunsch zwar begreifen, aber durchaus nicht gutheißen. Ich habe mit einer leidenden Freundin, welche über den Winter im Hochland sich aufhalten muß, verabredet, daß sie meine Tochter als Pflegerin und Gesellschafterin mitnehmen soll. Ich hoffte, die Zerstreuung werde ihr gut thun und dachte, sie könnte dadurch einen Einblick in das Wesen der Krankenpflege gewinnen und die Ueberzeugung schöpfen, daß sie nach ihrer Gemütsanlage nicht zur Diakonissin paßt. Mein Mann ist aber meinem Wunsche auch entgegen. Er will nicht zugeben, daß sie mit einer lungenkranken Person das Zimmer teilt und beständig mit ihr umgeht. Er ist der Meinung, daß das Eingehen einer andern Verbindung die Tochter am schnellsten und sichersten kurieren werde. Unser früher so schönes Familienverhältnis ist durch die entstandenen Differenzen ganz getrübt, und ich kann mir gar nicht klar werden, welcher Weg nun der richtige ist. Für freundliche Meinungsäußerungen wäre herzlich dankbar

Eine bekümmerte Mutter.

Frage 4754: Was halten Erfahrene von nachstehender Sache: Seit einigen Wochen hat die Mutter meines Mannes bei uns Wohnung genommen, und ich habe mich über dieses Arrangement herzlich gefreut; denn die Frau ist sehr liebenswürdig und gebildet, und sie versteht es vorzüglich, sich nach jeder Richtung unserm Haushalt als belebendes und thätiges Glied einzufügen. Gleich von Anfang an machte sie sich anheischig, sich in der Nacht unserer drei kleinen Kinder anzunehmen, weil ich bis nachts 12 Uhr und oft durch Abrechnungen noch länger durch das Geschäft in Anspruch genommen bin. Die Schwiegermutter beaufsichtigt das Zubettbringen der Kinder und entläßt dann das Kindermädchen für die Nacht, das um sechs Uhr früh wieder antreten muß. Die Mutter ist in der Pflege der Kinder sehr erfahren, und die Kinder sind ihr auch sehr anhänglich. Mir selbst thut die ungestörte, vollständige Ruhezeit in den Stunden von 12—7 Uhr außerordentlich wohl, nachdem ich vorher sehr angegriffen war. Soweit wäre nun alles gut gewesen. Nun macht mir aber das Kindermädchen unter dem Siegel der Verschwiegenheit die Eröffnung, daß meine Schwiegermutter sich sehr oft Nachts betrinke, so daß sie keine zuverlässige Wärterin für die Kinder sei. Ich habe meinen Mann sofort schonend von dieser schlimmen Entdeckung in Kenntnis gesetzt, um mit ihm zu beraten, was in der Sache zu thun sei. Leider sind wir von der Mutter finanziell so abhängig, daß wir keine strengen Maßregeln ergreifen und sie nicht vor den Kopf stoßen dürfen. Mein Mann meint, daß dies nicht so viel auf sich habe, indem die Kinder ja doch Nachts meistens schlafen. Man könnte das Kindermädchen bis 10 Uhr im Vorzimmer postieren, damit es bei auffallendem Schreien der Kinder uns Meldung machen könne. Ich kann mich aber hiemit nicht befriedigt erklären, und ich bin keinen Augenblick mehr ruhig. Ich begreife die Rücksichten meines Mannes ja recht gut — sie gelten unserer Existenz; aber ich erwarte auch Verständnis und Rücksicht für meine mütterliche Besorgnis und Angst. Wie könnte ich wohl aus dem schlimmen Dilemma herauskommen ohne Schlimmes zu gewärtigen? Sehr in ernster Sorge

Eine neue Abonnentin.

Frage 4755: Kann es nicht zu Unannehmlichkeiten führen, wenn eine junge Tochter von einem un-

verheirateten Freunde ihres verstorbenen Vaters einen hübschen Ring als Geschenk annimmt? Die Mutter meint, ich dürfe die Annahme unbedingt wagen; schon der Altersunterschied — 32 Jahre — schließe jede Mißdeutung aus. Ich für mich habe aber das Gefühl, daß der Altersunterschied etwas Nebensächliches sei. Um guten Rat bittet Eine junge, unerfahrene Leserin.

Frage 4756: Ist es sicherer für eine junge, alleinreisende Tochter, dritte oder zweite Klasse zu fahren? Es sind Nachtzüge in der Schweiz und im südlichen Frankreich zu benützen. Die Kosten fallen nicht in Betracht, und ein passender Reiseanschluß konnte auf den gewünschten Termin trotz Anfrage in ganz großen Zeitungsblättern nicht nach Wunsch ermöglicht werden. Es ging nur die jedenfalls nicht seriöse Offerte eines Herrn ein, der sich „der betreffenden jungen und jedenfalls hübschen Dame" als „schneidiger" Reisebegleiter anbot. Auf so etwas kann man sich aber doch nicht einlassen, auch wenn der Brief mit dem vollen Namen des Schreibers unterzeichnet ist. Junge Leserin in G.

Frage 4757: Hat eine Stiefmutter, die dem Alter der 18jährigen Stieftochter sehr nahe steht, das Recht, von der letztern den Mutternamen zu erzwingen? Ganz besonders, wenn die erstere an Charakter, Bildung, Geist und Gemüt abgrundtief unter der verstorbenen Mutter steht? Wenn es für jedermann offenkundig ist, daß der Vater ein Opfer seines blinden Vertrauens und der mit aller Berechnung geschürten Leidenschaft geworden ist? Mein gegebenes Wort, über einem jüngern Schwesterchen zu wachen, bindet mich ans Elternhaus. Die verstorbene Mutter hat das Unheil vorausgesehen. Eine, die sich bitter verwaist fühlt.

Frage 4758: Unser vierjähriges Töchterchen ist schon seit zwei Jahren mit stark angeschwollenen Halsdrüsen behaftet. Die Anschwellungen schmerzen nicht, sind aber ganz hart und von der Größe eines Ei. Aerztliche Hülfe wurde dem Kinde von Anfang an zu teil; jedoch war alles ohne Erfolg. Den Leberthran verträgt das Kind nicht, und Hämatogen, Malzextrakt und Nußschalensirup waren auch ohne Erfolg. Auch homöopathisch wurde die Kleine behandelt, ohne bis jetzt eine Wirkung zu spüren. Nun wurde mir angeraten, dem Kinde den Lebenswecker anzusetzen; dies soll dann sicher helfen. Ich verstehe aber hievon nichts und möchte mich gerne von Erfahrenen über die Sache belehren lassen. Eine angreifende Kur dürfte kaum zur Anwendung gelangen; denn das Kind ist sehr schwächlich, hustet sehr viel und hat wenig Appetit. Für freundliche Belehrung und guten Rat wäre sehr dankbar Eine besorgte Mutter.

Antworten.

Auf Frage 4721: Erlauben Sie, haben Sie den jungen Mann, so hochachtbaren Charakters, wie Sie sagen, auch lieb? — Schön, wenn Sie ihn lieb haben, so sollten Sie doch auch die Liebe ein wenig mitsprechen lassen, ja, in Rücksicht auf sie sogar ein Auge zudrücken; aber Sie reden so sehr nur im Banne des kühlen Verstandes! Das ist der erste Gedanke, den Ihre Frage aufwirft, und man soll auch gerade dem kühlen Verstande den Platz eines Vorpostens nicht versagen. Alle Achtung vor Ihnen, wenn Sie, einmal verheiratet, Hausfrau und allfällig Mutter sein wollen; mit Ihren ehernen Worten liefern Sie so ziemlich den Beweis, daß Sie das prächtig sein werden können, und Sie sich auf die Rationalität trefflich verstehen. Nun gut — heiraten Sie aus Liebe, dann werden Sie einen Lebensmodus, mit welchem Sie Ihre Kapitalwünsche befriedigen können, leicht zu finden wissen, zumal Sie dann gewiß gerne auch dem jungen Manne durch ein wenig Entbehrung entgegenkommen werden, und dieser selbst wird, Ihrem eigenen, aus der Frage herausblickenden Bildungsgrade nach zu schließen, eine Stelle besetzen, die ihm, wenn auch nicht jetzt, so doch mit dem Fortschreiten der Zukunft, eine ökonomische Besserstellung verspricht. Ist es aber Berechnung oder die Meinung, Sie könnten den jungen Mann lieben oder gar der Wunsch, ihm das größte Glück zu verschaffen, dann heiraten Sie ihn lieber nicht! Es wird Ihnen, dem „Jammerthal" entronnen, wohler sein, und dem jungen Mann aber auch, der gewiß anderswo einmal sein „größtes Glück" finden wird. — Mit der betreffenden Mutter passen Sie freilich nicht zusammen, und ich würde Ihnen, wenn Sie die Liebesehe eingehen wollen, anraten, wirklich selbst zu haushalten. Sie werden deswegen nicht „darben und hungern" müssen, und im ersten Jahre werden Sie mit Ihrer Rationalität auch noch Zeit zu einem Spaziergang (wenn der absolut von nöten ist*), zu einem Buche und zu einem wöchentlichen Bade, d. h. wenn Sie sich dieses selbst zubereiten wollen, finden. Nachher lassen Sie den lieben Herrgott sorgen, der Ihnen ein so hübsches Kind schenken wird, daß Ihnen alle Lust zur Zerstreuung vergeht und die Liebe nur allein noch waltet, die Liebe zum Kinde und die Liebe zu dessen Vater. Und diese Liebe wird Sie sorgen lassen für das Wohl und die Zukunft des Kindes, und nach zwölf Jahren, wollen wir hoffen, werde auch der Vater den Lauf der Zeit gefühlt haben, in seinen Einkünften nämlich, so daß das geliebte Lockköpfchen alle Aussicht auf ein so hübsches Leben haben kann, wie Sie es ihm wünschen. Für niegetrübtes Glück und ein Fernbleiben allen Kummers will ich Ihnen freilich nicht Bürge stehen, weil ich selber, und wäre ich immer noch so glücklich und gut daran, mich nie davor gefeit glauben werde.

Interessant sind Ihre Schlußfolgerungen: „Der Mann hat kein Recht, eine Frau an sein Dasein zu knüpfen . . . ." Haben Sie sich vergessen oder stehen Sie wirklich unter einem Zwange? Der letztere Fall würde Ihre Frage zu einer Unnatürlichen machen, der erstere dagegen vermag vielleicht allgemeine Verwunderung hervorzurufen, denn solange die Frau einen unabhängigen Willen besitzen will, ist es doch unbegreiflich, wie sie von einem bezüglichen „Rechte" des Mannes überhaupt nur sprechen kann. Im übrigen ist es gerade, als ob Sie einerseits den Genuß des Eheglückes, wie Sie sich gröblich vormalen, als nur bemittelten Leuten möglich bezeichnen, anderseits aber, als ob Sie armen Männern das Recht zum Heiraten rundweg abschlagen wollten, weil „der Mensch", wie Sie sagen, „kein Recht hat, Kinder in kümmerliche, entbehrungsvolle und menschenunwürdige Verhältnisse hineinzusetzen . . . ." Jawohl hat er kein Recht, wird man Ihnen mancherseits beipflichten, aber Sie haben Ihren Maßstab verraten, und man darf wohl sagen, mit dem gemessen, gäbe es allzu viele zwangscoelibe Männer und allzu viele alte Jungfern, und die Erde würde dann erst recht zum „Jammerthal". A. D., Luino-Creca.

Auf Frage 4729: Von bester Wirkung gegen Ischias (Hüftgicht) hat es sich erwiesen, in leichtester Kleidung (Hemd und Hosen) im Regen herumzugehen. Geht dies nicht, so helfen tägliche entsprechende Zimmerdouchen, wenn hievon die Wirkung vielleicht auch nicht so rasch erfolgt. Von beiderlei Anwendungen sind gute Resultate zu verzeichnen. Speck- oder Talgeinreibungen mögen dabei ebenfalls günstig wirken. Der Patient hüte sich aber, ferner im Zugwind im Zimmer oder gar im Freien bei kühler, feuchter Witterung zu sitzen. Das taugt nicht. Cl. L. Rh.

Auf Frage 4743: Suchen Sie elektro-homöopathische Behandlung nach. Schon manches Leiden, das jeder andern medizinischen Einwirkung gespottet hat, wurde zur raschen Linderung und Heilung gebracht. J. T.

Auf Frage 4743: In erster Linie ganz genaues Untersuchen der Zähne, die wahrscheinlich an dem Leiden Schuld sind. Für momentane Erleichterung 0,5 Antipyrin; man muß aber nach dem Gebrauche des Antipyrins 2—3 Stunden im Bett bleiben. Fr. M. in B.

Auf Frage 4743: Neuralgie, Nervenreißen, kann nur mit Erfolg behandelt werden, wenn in allererster Linie auch die Grundleiden, z. B. Neurastenie oder Anämie mit in Angriff genommen werden. An Ihrer Stelle würde ich noch einen Versuch mit der Elektro-Homöopathie „Sauter" machen. L-Arzt Spengler in Heiden praktiziert sie. Alex. Forma.

Auf Frage 4745: Sowohl Hommels Hämatogen, als auch der Nußschalensirup von Golliez sind beides vorzüglich wirkende Mittel. Ohne genauere Kenntnis des Falles kann aber mit gutem Gewissen nicht zur Anwendung dieses oder jenes Mittels geraten werden. Aus ihrer Frage scheint hervorzugehen, daß Sie sich gegen Fettleibigkeit zu wehren haben. Machen sie erst einmal einen Versuch abwechselnd mit nächtlichen Rumpf- und Beinwickeln und mit Massage, beim Ablegen der Wickel müssen die gewickelten Teile rasch kalt abgewaschen werden. Bewegen sie sich täglich ausgiebig und tiefatmend im Freien und schlafen sie in gutgelüftetem Zimmer. Es ist fast anzunehmen, daß dies genügen wird, die Atemnot zu heben. In jedem Falle sollten Sie den Zustand Ihrer inneren Organe ärztlich feststellen lassen. Erst nachher läßt sich mit einiger Sicherheit Rat erteilen. Ein Erfahrener.

Auf Frage 4745: Was sagt denn der Arzt zu Ihrem Leiden; nach Ihrer Beschreibung würde ich kühle Sitzbäder empfehlen; aber die sollen Sie in Ihrem Alter nur nehmen, wenn der Arzt nach genauer Untersuchung damit einverstanden ist. Fr. M. in B.

Auf Frage 4745: Gegen Atemnot wird Ihnen weder das eine, noch das andere der angeführten Mittel groß helfen; mit solchen Allgemeinmixturen ist einem derartigen Uebel nicht beizukommen. Grund und Ursache müssen von einem Arzt festgestellt und danach die Handlungsweise bemessen werden. Wenden Sie sich an einen Elektro-Homöopathen. P. Seewart.

Auf Frage 4746: Es sollte bei Engagierung von Dienstboten aus der Fremde stets vorher genau ausgemacht werden, wer die Reisekosten zu bezahlen hat; beim Mangel an einer vorherigen Vereinbarung entscheidet der Ortsgebrauch, der indessen gerade hiefür sehr schwankend ist. Bezahlen Sie dem Mädchen die Herreise nach den wirklichen Auslagen und drei Wochen Lohn; sie soll dann die Rückreise auf eigene Kosten machen. Fr. M. in B.

Auf Frage 4746: Wenn ich in Ihrer Frage Schiedsrichter wäre, würde ich Sie (in dem Ausnahmefalle, wo es sich nicht um eine gewöhnliche Nörgelei am Essen handelt) zur Vergütung der Reisespesen und Auszahlung des Lohnes an das Dienstmädchen anhalten. Ihre Kochweise ist, wenn auch sonst vorzüglich, doch nicht allgemein landesüblich. Die Großzahl unserer Bevölkerung kann und wird das Essen von mit Oel zubereiteten Speisen nicht vertragen; einmal schon, weil sie nicht von Jugend auf daran gewöhnt ist, und namentlich, weil da zu Lande die meisten Vorbedingungen fehlen, die in südlichen Gegenden das Zubereiten der Speisen mit Oel nicht nur erklärlich, sondern auch sehr gut erträglich machen. Zu Ihrem Vorteil, wie dem anderer Hausfrauen, will ich noch beifügen, daß durchaus keine wirkliche Ersparnis erzielt wird, wenn man seine Dienstboten anhält, den Kaffee ohne Zucker zu trinken, weil mäßiger Zuckergenuß sehr zur Erhöhung der körperlichen Widerstandskraft und Leistungsfähigkeit dient. Eine Probe davon kann jedes an sich selbst bei größeren Spaziergängen machen. Dasjenige, welches sich unterwegs kleinerer Mengen Zuckers bedient, wird niemals so von Müdigkeit angegriffen werden, wie dasjenige, welches unter gleichen Verhältnissen desselben entbehrt. P. Seewart.

Auf Frage 4747: Wenn sich beide Teile gut, von Herzen gut sind, warum denn nicht? Schönheit vergeht, wahre Liebe aber besteht und verklärt auch eine unscheinbare Hülle so, daß es ihr an Gegenliebe nicht fehlen kann, wenn aufrichtige Zuneigung und Hochachtung ihr entgegenkommen. So wenig Geld eine glückliche Ehe absolut bedingt, ebenso wenig bedingt dessen einseitige Einbringung durchaus ein Unglück, wenn nicht gerade der Teil bei jeder geringsten Kleinigkeit schon, geschweige denn im großen, dem andern alle Augenblicke den Vorwurf macht: „Ja, ja, ich weiß schon, Du hast mich nur wegen meinem Gelde geheiratet." Solche Aeußerungen bedingen zumeist durch ihr Unrecht den Unfrieden und verscheuchen das Glück. Alex. Forma.

Auf Frage 4747: Greifen Sie mit beiden Händen zu; Sie werden es nie bereuen und das schönste Glück finden, dessen Sie würdig sind. Fr. M. in B.

Auf Frage 4748: Die Handarbeit ist etwas von der Maschine verdrängt worden; aber in letzter Zeit kommt man für die sehr schönen und wertvollen Sachen wieder ganz auf Handarbeit zurück. Wer darin Geschick und Talent besitzt und ein wenig vom Glück begünstigt wird, kann auf reichlichen Verdienst, freilich nicht auf sichern, regelmäßigen Verdienst, zählen. Falls Sie in einer größern Stadt wohnen, mögen Sie es nicht einmal versuchen, sich mit einem Geschäft in Verbindung zu setzen? Damit wäre am besten der Beweis geliefert. Fr. M. in B.

Auf Frage 4748: Ich glaube kaum, daß die feinen, weiblichen Arbeiten so bezahlt würden, daß sie Ihnen zu jeder Zeit ein kummer- und sorgenfreies Leben sichern könnten. Und auf die Dauer würde die durch den Beruf bedingte sitzende Lebensweise Ihnen zweifelsohne gesundheitlichen Schaden bringen. Es wäre Ihnen daher zu raten, dem Wunsche ihres Vaters in Ihrem eigenen Interesse etwas Rechnung zu tragen; es gibt schließlich auch Hausarbeiten, welche die zarten Händchen nicht gerade verderben würden. Und sonst, wie wollen Sie allenfalls einmal als Hausfrau und Mutter durchs Leben kommen, wenn Sie vom Haushalte rein nichts verstehen? Alex. Forma.

Auf Frage 4748: Das Anfertigen von feinen weiblichen Handarbeiten ist wirklich ein Genuß. Aber Ihr Vater hat doch recht, wenn er auch Hausarbeit verlangt und das Flicken gepflegt wissen will. Eine Tochter, die in feinen Handarbeiten ganz Hervorragendes leistet, und deren Formen- und Farbensinn systematisch ausgebildet wurde, kann bei günstigen Domicilverhältnissen ihr gutes Auskommen finden, solange ihre Augen leistungsfähig sind und ihre Gesundheit gegen das beständige Sitzen und aufregende Sticheln sich nicht auflehnt. B. A. in S.

Auf Frage 4749: Eine Frau soll mit ihrem Manne alles besprechen können; obgleich die Auseinandersetzungen über Mein und Dein nicht gerade zu den Freuden des Ehelebens gehören, liegt doch in solchen Erörterungen keine Beleidigung. Eheleute bleiben dem Recht des ersten Wohnsitzes (wenigstens in der Schweiz) für ihre gegenseitigen Vermögensverhältnisse unterworfen, gleichviel, wo sie später wohnen, so lange sie nicht beide zuständigen Orts erklären, daß sie sich dem Eherecht des gegenwärtigen Wohnsitzes unterstellen wollen; der richtig angefertigte Ehevertrag bleibt in allen Kantonen gültig. In diesem Ehevertrag sollte die Mitgift resp. Aussteuer der Frau erwähnt sein; ist dies versäumt worden, so kann vielleicht jetzt noch eine notarielle Erklärung dem abhelfen. In der Regel freilich wird im Konkurs- und Erbfall der Anspruch der Frau auf einzelne Mobiliar- oder Aussteuerstücke selten bestritten. Fr. M. in B.

Auf Frage 4749: Ein vor der Ehe abgeschlossener Ehevertrag wird, wenn er genau präcisiert ist, überall seine Grundbedeutung behalten, während er allerdings von Kanton zu Kanton Schwankungen unterworfen sein kann, indem bei Mißgeschick z. B. der eine Kanton das ganze, der andere aber nur das halbe Frauenvermögen in Schutz nehmen wird. Gütertrennung dürfte für Sie wohl das Beste sein. Ihr Mann hätte schon mit Ihnen über die Punkte sprechen können; aber er fürchtete vielleicht auch, das könnte für ihn ungeschickt herauskommen, indem Sie dann seine Position für weit ungünstiger angesehen hätten, als sie in That und Wahrheit ist. Dadurch, daß Sie mit Ihrem Manne Freud und Leid zu teilen haben, haben Sie wohl auch das Recht, mit Ihm die gemeinschaftliche Lage zu besprechen. Sagt er nichts von dem, was Sie drückt, dann fangen eben einfach Sie davon an. Nur fallen Sie nicht mit der Thüre ins Haus, so wird er Vernunftgründen nicht unzugänglich sein. Hoffentlich bringt uns der 13. November a. c. den Eingang zur Rechtseinheit, so daß mit der Zeit Fragen, wie die Ihrige, betreffend Stellung von Kanton zu Kantan, überflüssig werden. P. Seewart.

*) Einer Tochter mit hygienischer Einsicht und Bildung ist absolut nicht anzuraten, einen Mann zu heiraten, der hierin auf einem andern Boden steht. Das Durchführen hygienischer Grundsätze in der Hausführung und Kinderpflege erfordert die Mehrkosten einer bessern Lebenshaltung, und eben dies ist dazu angethan, verhängnisvollen, tagtäglich sich fühlbar machenden Differenzen zu rufen. Das Waschen und Baden, das Lüften und Reinhalten kostet Mühe und Arbeit, Zeit und Geld, und währenddem die Frau ihrer als notwendig befundenen körperlichen Bewegung im Freien obliegt, kann sie selbstverständlich im Hause keine Arbeit verrichten. Somit kann dem Manne dies alles als Luxus erscheinen, dazu angethan, sein ökonomisches Vorwärtskommen zu hindern, ein Luxus, dem ernstlich entgegenzutreten er verpflichtet sei. Eben solche scheinbar kleine Verschiedenheiten in der Lebensanschauung sind es, die je noch dem Charakter der beiden Ehegatten, eine Ehe zu einem ganz unbefriedigenden Verhältnis gestalten können. Es ist gar nicht zu befürchten, daß eine hygienisch gesinnte Tochter als Frau und Mutter in der Ehe ihre persönlichen Ansprüche an Gesundheitspflege in einer dem allgemeinen Familienwohl schädlichen Weise werde durchführen wollen. Im Gegenteil — sie wird von den ganz veränderten Verhältnissen, von ihren nun ihr zunächst liegenden Pflichten als Frau und Mutter, von ihrer natürlichen Liebe und ängstlichen Sorge, von ihrer Mehrarbeit und infolgedessen vermehrtem Bedürfnisse nach Ruhe ganz unvermerkt dazu kommen, die persönliche Gesundheitspflege derjenigen ihres Mannes und ihrer Kinder hintanzustellen. Ja, es tritt mehr als nicht der Fall ein, daß der einsichtige und gutdenkende Gatte seine Frau an ihre Pflichten gegen sich selbst mahnen muß. Wenn die Frau mit Rücksicht auf den Mann und die Kinder auf ihre nötige Bewegung im Freien verzichtet, so bringt sie damit ein Opfer und zwar oft ein recht empfindliches, und der Mann und die Kinder haben alle Ursache, es auch dafür anzusehen und dafür erkenntlich zu sein.

Auf Frage 4750: Ein eigentliches Badezimmer in einem gemieteten Hause sich einzurichten, erscheint mir, der nicht unerheblichen Kosten wegen, doch etwas zu gewagt, besonders dann, wenn die Auswahl der Räumlichkeiten mit Schwierigkeiten verbunden. Eine bloß provisorische Einrichtung aber könnte Sie in unangenehme Widerwärtigkeiten mit dem Hausherrn bringen, weil dadurch Feuchtigkeit, ja Schwamm ins Haus gezogen werden. Dagegen wäre Ihnen ins Schlafzimmer zu raten Dittmanns Wellenbadschaukel (Moosdorf und Hochhäusler, Berlin S, Kommandantenstr. 60, Preis 40—46 Mark gleich 50 Fr. bis Fr. 56. 25), sowie allenfalls auch die Zimmerdouche von Helbling u. Cie., Goethestraße 18, Stadelhoferplatz, Zürich I; beide Apparate brauchen nicht sehr viel Wasser, sind leicht zu leeren und netzen bei ordnungsgemäßem Gebrauche die Zimmer nicht. L—A: F. S.

Auf Frage 4750: Machen Sie den schönen, hellen Raum neben der Waschküche zur Küche, und die auf ihrem Wohnboden liegende Küche zum Badezimmer. Es erfordert dies gar keine besondere Mühe. Der Schüttstein in der Küche wird weggehoben und an dessen Stelle steht die Badewanne, deren Ablauf in den vorhandenen Schüttsteinablauf gerichtet wird. Ein Cirkulations- oder ein kleiner Gasofen wärmt das Wasser, und durch das Ueberdecken des vorhandenen Holz- oder Gasherdes mit einem passend gefertigten, hölzernen Deckel erhalten Sie einen bequemen Tisch. Die Wandseiten, an welche die Wanne zu stehen kommt, bekleiden Sie mit hübschem Wachstuch und den Boden mit Korklinoleum*); das ergibt ein Badezimmer, wie Sie es bequemer und zweckmäßiger sich nicht wünschen können. Der Schüttstein wird unten in der Küche aufgestellt; die Waschküche gibt gute Gelegenheit zum Abfluß. Auch die Feuerung resp. das Kamin kann mit dem Kamin der Waschküche kommunizieren, wenn nicht durch den Gebrauch eines Petrol- oder Kochherdes das Kamin ganz entbehrlich wird. — Sie haben recht: ein Badezimmer hat nur dann seinen vollen Wert, wenn es mit den Schlafräumen in unmittelbarer Verbindung steht. A. C.

Auf Frage 4750: Mögen Sie das Glättezimmer nicht als Badezimmer benützen, so können Sie jedesmal, wenn Sie baden, den Badzuber ins Schlafzimmer stellen und dort auffüllen lassen. Ein großes, dickes Packtuch unter den Zuber und eine kräftige, willige Magd, welche das Wassertragen nicht scheut, dann geht dies ganz gut; wir haben lange Jahre gar nichts anderes gekannt. Fr. M. in B.

Auf Frage 4751: Fragen Sie bei einem Seiler, was das Wiederandrehen kostet; meines Wissens sind die Spesen so gering, daß Sie bei einem sonst guten Seil die Auslagen eher als nicht wagen dürfen. Alex. Forma.

Auf Frage 4751: Eine aufgegangene Waschleine läßt sich mit wenig Kosten vom Seiler neu eindrehen; eine Neuanschaffung ist also gar nicht notwendig. Ihr Mann hätte völlig Grund, eine unverantwortliche Neuanschaffung zu verweigern. Hausfrau in N.

*) Linoleum in allen möglichen Sorten finden Sie am besten in dem schweizerischen Specialgeschäft von Meyer-Müller u. Cie. in Zürich, Winterthur und Bern.

Feuilleton.

Ein verwegenes Spiel.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen.

Von **Marie Schultz.**

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Dies alles geschah mit einer behenden Geschicklichkeit, die verriet, daß es dem jungen Menschen nichts Ungewohntes sei, sich selbst zu bedienen.

Als er zufällig aufblickte, begegnete er ihren Augen und beantwortete ihren Blick mit verständnisvollem Lächeln.

„Es thut mir leid, daß ich niemand zur Verfügung habe, der Ihnen aufwarten könnte," meinte er; „aber Sie müssen mit dem guten Willen fürlieb nehmen. Die alte Frau, die für mich sorgt — mein Bett macht und kocht und die Stuben in Ordnung hält — schläft hier nicht und geht nach Hause, sobald sie mit ihrer Arbeit fertig ist. Und heute ist sie zufällig früher als sonst damit fertig geworden."

„Wohnen Sie hier denn allein?" fragte seine Zuhörerin unwillkürlich.

„Ja. Ich fürchte, Sie werden von Butterbrot und Kuchen nicht satt, wenn Sie hungrig sind. Draußen ist noch etwas kaltes Fleisch — Schinken, glaube ich. Darf ich Ihnen davon holen?"

„Nein, danke sehr. Ich bin nicht hungrig, und Ihr Rosinenkuchen sieht köstlich aus."

Als er sich an die andere Seite des Theebrettes setzte, drehte sie ihren Stuhl mehr dem Tische zu; aber ihre Augen schweiften munter und neugierig von ihm hinweg durch das Zimmer.

„Ich war so überrascht, als ich wieder genug zu Atem gekommen war, um mich umzuschauen," sagte sie mit allerliebstem Lachen. „Ich zerbrach mir den Kopf darüber, wohin ich nur geraten sein mochte. Sie werden es mir wohl nicht übel nehmen, wenn ich Ihnen sage, daß, als ich dieses Häuschens ansichtig ward, ich es wirklich für eine Arbeiterwohnung hielt."

„Sie haben ganz recht. Bis ich hier einzog — vor einem Jahre —, pflegte es das auch zu sein. Hier unten waren drei Zimmerchen; aber ich hasse es, in engen Räumen zu hausen und ließ eine Stube daraus machen."

„Ach, ich fand schon, daß es so aussah. Ich hasse ebenfalls enge Räume und will nur hoffen, daß die Zimmer in Woodslands groß sind."

Ihr war sehr behaglich zu Mute, während sie in den weichen Polstern des bequemen Sessels ihren Thee schlürfte. Von dem alten, violetten Leder hob sich ihr wundervolles, lichtbraunes Haar herrlich ab. Sie hatte sich kaum mehr wie zu Hause fühlen können, wenn sie gewohnt gewesen wäre, jeden Tag ihres Lebens ihrem gegenwärtigen Gefährten allein gegenüber zu sitzen.

„Es ist jedenfalls ein hübscher, ländlicher Name," fuhr sie fort, „und ich hoffe, daß das Haus seinem Namen keine Schande macht. Apropos, wie heißt diese Behausung?"

„Sie heißt, seitdem ich hier wohne, die Klause."

Ein schelmischer Ausdruck trat in die braunen Augen. „Ich hätte nicht geglaubt, daß Sie das verdienten," meinte sie kaltblütig.

„Verdienen? O, ich selbst nannte sie so; die Bezeichnung schien mir so gut wie irgend eine andere. Hoffentlich ist der Thee gut, Fräulein Dorothea?"

„Dorothea?" Das junge Mädchen wiederholte den Namen mit erstauntem Aufblick und setzte die Tasse nieder. „Woher, um alles in der Welt, wissen Sie, daß ich Dorothea heiße?"

„Nichts leichter als das — es steht ungewöhnlich deutlich auf Ihrer Brosche da. Und ein sehr hübscher Name ist es — ich wenigstens finde es."

„O, daher!" Sie fuhr mit der Hand nach der Silberbrosche, die die Spitze an ihrem Halse zusammenhielt. Ich habe gar nicht daran gedacht, daß ich während dieser ganzen Zeit mit einem Namenszettel wie ein Gepäckstück, das abhanden kommen könnte — versehen war. Und wie dumm von mir, gar nicht daran zu denken, Ihnen meinen Namen zu nennen" — sie hielt einen Augenblick inne und sah ihn mit einem Lächeln an — „oder nach dem Ihren zu fragen!" setzte sie hiezu.

„Ich bitte um Verzeihung; ich hätte Ihnen ihn unaufgefordert nennen sollen. Er errötete leicht. Ihr unerwarteter Besuch und das Gewitter obendrein müssen wohl meine geistigen Fähigkeiten beeinträchtigt haben," meinte er aufgeräumt. „Es ist schade, daß ich nicht auch einen Namenszettel aufzuweisen habe. Ich hab's!" Er stand auf und trat an den Schreibtisch, von dem er einen dort liegenden Brief nahm, den er ihr reichte. Ich schrieb dies hier — es betrifft jene Korrekturbogen dort — grade ehe ich ging, um den Theetopf dort zu holen," sagte er lachend. Bitte, gestatten Sie, daß ich mich Ihnen, in Ermangelung von etwas Besserm, auf diese Weise vorstelle, Fräulein Dorothea."

Das Mädchen nahm den Brief und warf nur einen Blick auf die große, in kühnen Zügen hingeworfene Unterschrift — wäre er gedruckt gewesen, so hätte der Name kaum deutlicher dastehen können — Roderich Curzon. Lächelnd und mit einem Nicken des Dankes gab sie ihn zurück.

„Sie schreiben unter einem nom de guerre, nicht wahr, Herr Curzon?" fragte sie. „Ich verschlinge nämlich aller Arten Lesefutter, und ich glaube nicht, daß ich einen so auffallenden Namen, wie den Ihren, vergessen haben würde, wenn ich ihn je gesehen hätte."

„Ich habe bisher entweder anonym oder unter den Anfangsbuchstaben meines Namens geschrieben. Er legte den Brief auf seinen Platz und setzte sich wieder. „Aber ich glaube kaum, daß die Artikel, die ich schreibe, Ihnen vor Augen kommen dürften," fuhr er fort.

„Bis jetzt waren es meistens Beiträge für verschiedene Kolonialzeitungen, und ich verstehe genug von der Wissenschaft und dem Maschinenbau, um hin und wieder einen brauchbaren Artikel zu verfassen. Aber ich glaube, mich in der Annahme, daß das nicht gerade die Lektüre einer jungen Dame bildet, nicht zu irren, nicht wahr?"

„Wohl kaum, obgleich ich Sie bitte, nicht glauben zu dürfen, Herr Curzon, daß ich unfähig bin, irgend etwas anderes außer einem Roman zu würdigen." Sie hielt inne und nickte dann nach dem Schreibenden hinüber.

„Jene Korrekturbogen haben übrigens weder mit der Wissenschaft, noch mit dem Maschinenbau irgend etwas zu thun," bemerkte sie ganz unverfroren. „Ich sah sie grade an — es war natürlich ganz abscheulich von mir —, als Sie hereinkamen."

„O, die! Nein." Er stockte. „Um der Wahrheit die Ehre zu geben, das sind die ersten Korrekturbogen meiner ersten Novelle."

„O," rief Dorothea eifrig mit leuchtenden Augen. Ihr Verlangen, mehr darüber zu hören, war so augenscheinlich, daß er näher auf das Thema einging, während er behutsam ihre Tasse zum zweitenmale füllte.

„Sie wird im ‚Kosmopoliten' erscheinen," sprach er, „und nachher als Buch, glaube ich. Ich habe stolze Hoffnungen darauf gesetzt; aber ich weiß nicht recht — sie könnte doch nicht beifällig aufgenommen werden —, es sollte mich nicht weiter Wunder nehmen. Ich bin in dieser Beziehung, ebenso wenig wie in jeglicher andern — weiß Gott! — kein allzu großer Glückspilz!"

Der plötzliche Nachdruck und der finstere Ernst, mit welchem er sprach, waren so auffallend und bildeten einen solchen Gegensatz zu der muntern Leichtlebigkeit, die ihm augenscheinlich natürlich war, daß das junge Mädchen, gewandt wie es war, kaum wußte, was es sagen sollte. Diese momentane Befangenheit ließ sie mit einer Frage herausplatzen, die sie sich sehnte zu stellen, und die sie doch fühlte, sie dürfe sie nicht thun.

„Bezahlen Ihnen die Verleger — und derartige Leute — etwas dafür?"

„Ob sie mich bezahlen?" Die Frage kam so allerliebst naiv heraus, daß es wohl nicht zum Verwundern war, daß seine umwölkte Stirn sich aufhellte, oder daß er lachte. „Nun, allerdings! Ich würde bald aus dem letzten Loche pfeifen, thäten sie das nicht; denn ich habe sonst wenig genug, auf das ich rechnen dürfte. Ja, sie bezahlen mich ganz gut, aber viel ist es nicht. Glauben Sie das nicht?"

„Für wie ungezogen müssen Sie mich halten, da ich Sie danach gefragt habe!" entfuhr es Dorothea. Ihr reizendes Gesicht erglühte bis unter die feuchten Löckchen an den Schläfen. Zum erstenmale, seitdem sie die Klause betreten, war sie befangen und suchte nach Worten. „Ich bitte um Verzeihung, Herr Curzon, es war wirklich nicht meine Absicht, Ihnen Ihre freundliche Bewirtung dadurch zu lohnen, daß ich mir etwas gegen Sie herausnahm! Wenn ich alle Lebensart außer acht gelassen, so glauben Sie mir, bitte, daß das glühende Verlangen, das mich beseelt, selbst schreiben zu können, einzig und allein schuld daran ist."

Er gab ihr die beste Antwort, die er ihr geben konnte dadurch, daß sich das Interesse, das er empfand, in seiner Miene verriet. Sie nahm ihre zweite Tasse Thee in die Hand und rückte sich wieder bequem in ihrem Stuhle zurecht.

„Finden Sie nicht," sagte sie, während sie den Thee umrührte und lächelnd zu ihm hinüberblickte, „daß, in Erwägung der Art und Weise, wie wir miteinander bekannt geworden, wir ziemlich vertraulich werden? Das thut ja nichts" — setzte sie hinzu, als sie sah, wie sein dunkles Gesicht wieder rot wurde — „es ist einzig und allein meine Schuld, das gestehe ich zu. Sie würden mir nichts von Ihrer Schriftstellerei gesagt haben, wäre ich nicht dreist genug gewesen, Sie danach zu fragen. Und es thut natürlich gar nichts, weil wir Nachbarn werden. Eine Viertelstunde ist in einer Gegend wie Mannamead gar keine Entfernung für einen Nachbarn, nicht wahr? Ich erbitte mir Auskunft darüber, weil ich an Kensington gewöhnt bin. Nachdem ich Ihnen das gesagt, brauche ich wohl kaum hinzuzusetzen, nicht wahr, daß wir Zuflucht in Mannamead suchen, weil unsere Verhältnisse sich verschlechtert haben, weil wir zurückgekommen sind."

Ihre lächelnden Augen waren so umwölkt, ihre ganze Art so sorglos, daß er mit einigem Zweifel, ob es ihr wirklich ernst mit ihren Worten sein könne, anstarrte. Seine Bestürzung gewahrend, trank sie ruhig ihren Thee aus und verschränkte dann gelassen die Hände im Schoße.

„Ich habe mich vielleicht nicht sehr hübsch ausgedrückt," fuhr sie gleichmütig fort. „Neulich sah ich zufällig einen Brief, den Tante Nancy einer ihrer Freundinnen schrieb, um unser Fortziehen von Kensington zu begründen, in dem sie bemerkte, die Thatsache, daß mein Onkel ‚ernstliche pekuniäre Verluste erlitten', sei schuld daran. Das ist wohl eine vornehmere Ausdrucksweise. Was meine Sie?"

„Ich meine — da ich, wie schon gesagt, selbst durchaus kein Glückspilz bin —, daß es mir leid thut, das zu hören, wie Sie die Sache auch ausdrücken mögen," antwortete Curzon. „Aber ich bin noch nicht darüber orientiert, weshalb Sie sich mit der Schriftstellerei zu befassen wünschen. Als Beruf meinen Sie?"

„Als Beruf — um Geld zu verdienen." Sie machte eine schnelle Handbewegung. „O, ich bin über die Schwierigkeiten, über die bitteren Enttäuschungen völlig unterrichtet! Was man darüber liest und hört, ist herzzerreißend. Glauben Sie nicht, daß ich es mir leicht denke; aber da andere Erfolg gehabt haben, warum sollte es nicht auch mir glücken? Und ich glaube wirklich und aufrichtig, daß ich Talent besitze, und ich weiß, daß ich Mut habe — das weiß ich!"

(Fortsetzung folgt.)

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Briefkasten der Redaktion.

Frau L. Z. in A. Der größte Segen des Lebens ist die Arbeit und zwar diejenige Arbeit, die den ganzen Menschen in Anspruch nimmt. In der dringlichen Arbeit begraben braust der Strom des Außenlebens spurlos an uns vorbei. Die Welt mag uns das Unglaublichste anthun, sie mag uns verlästern und unsere Ehre in den Kot ziehen — wir spüren nichts davon, denn wir haben keine Zeit, uns darum zu kümmern. Wir leben unserer Arbeit und unserer Pflicht und genießen harmlos wie ein sorgloses Kind die Augenblicke, da wir mitten in der Arbeit den Kopf einmal heben können. Und tönt noch je in einem Augenblick solch kurzen Aufschauens ein Laut an unser Ohr von dem, was draußen uns angethan, wider uns geredet wird, wir hören's an wie eine fremde Mär', wie etwas, das uns gar nichts angeht; es liegt außer unserm Kreise, wir empfangen keine Wunde davon, es schmerzt uns nicht, und wir haben auch gar keine Zeit, uns in all diesen Irrtum, in die dunkeln Gänge des „Man sagt" hinein zu versetzen. Denn uns ruft dringlich wieder die Arbeit, die gewollte liebe Pflicht. Das bedingt denn auch, daß kein Groll und keine Bitterkeit in unserm Herzen Boden fassen kann; daß wir uns nicht nur zufrieden, sondern von Herzen glücklich fühlen können, in Verhältnissen, die andern verzweiflungsvoll erscheinen. Weisen Sie deshalb diese Arbeit, die das Geschick Ihnen nahelegt, nicht apathisch von der Hand, sondern nehmen Sie dieselbe mutig auf; es ruht für Sie und auch für Ihre Kinder ein tausendfacher Segen drin. Es ist ja aller Ehren und höchst verdankenswert, daß Ihre Angehörigen sich der Erziehung Ihrer Kinder annehmen wollen. Aber bedenken Sie auch die Abhängigkeit Ihrer Lage, die für Sie daraus entstehen muß. Was über Ihre Kinder verfügt wird, das müssen Sie annehmen, Sie selbst können denselben keine Wünsche mehr erfüllen. Und zur Stunde können Sie noch gar nicht wissen, wie die verwandtschaftliche Dienstbarkeit, in welche Ihr stiller Verzicht auf Ihre Mutterrechte die Kinder stellt, von den jungen Seelen ertragen werden wird. Denn nicht immer sind Verwandte so objektiv, um die zur Erziehung angenommenen den eigenen Kindern gleich zu halten — sondern da werden oft ganz unbewußterweise Unterschiede gemacht, welche die jungen Seelen wund reiben und sie vergiften. Bei und mit der Mutter ertragen die Kinder jede Entbehrung leichter, und das Vertrauen in die Menschheit bleibt Ihnen gewahrt. Nehmen Sie die gern gebotene Unterstützung von Ihren gütigen Geschwistern dankbar entgegen; aber opfern Sie nicht Ihre Selbständigkeit um ihrer Furcht vor der Zukunft, um Ihrer Bequemlichkeit willen. Den echten und wahren Lebensgenuß lernen nur diejenigen kennen, die im Dienste der Liebe ein gerütteltes Maß von sorgender Arbeitsleistung auf sich nehmen. — Wir unserseits können es nicht für gut halten, jungen Kindern einen so wichtigen Entscheid über die eigene Zukunft anheimzustellen; dazu gehört Reife des Charakters und ein bestimmtes Maß von Lebenserfahrung.

Frl. J. S. in W. Auch wir würden darauf bestehen, daß eine jede Tochter, wes Standes sie auch sei, eine bestimmte Zeit lang fremdes Brot essen müßte und zwar nicht Brot, das die Eltern bezahlen, sondern das mit der eigenen Hände Arbeit verdient werden muß. Das bedeutet durchaus nicht elterliche Herzlosigkeit, sondern wohlverstandene Fürsorge und wahre Liebe.

Frl. Ida P. in B. Es geht nicht an, öffentlich über eine Sache abzuurteilen, die man nur von einer Seite und dem Hörensagen nach kennt. Senden Sie Ihr Belegmaterial ein, damit wir uns ein eigenes Urteil bilden können. — Die Preise in Bern und Zürich werden so ziemlich die selben sein.

Frau M. Z. in A. Die Ansichten über diesen Punkt sind verschieden. Wir halten aber dafür, daß das Briefgeheimnis auch unter den Familiengenossen ein durchaus unverletzliches sei. Die jedem einzelnen zugehenden Briefe sind durchaus Privatsache und zwar unverletzliche Privatsache, wenn das Oeffnen der schriftlichen Zustellungen nicht besonders gewünscht und anbefohlen wird, wie es im Geschäftsleben etwa notwendig werden kann. Diese Delikatesse sollte schon den Kindern beigebracht werden, um später gegen unzarte und häßliche Uebergriffe gefeit zu sein. Unserer Meinung entspricht übrigens auch die Rechtsanschauung, wie folgendes Beispiel aus der neuesten Zeit zeigt: Eine Frau, welche die Briefe ihres Mannes ohne dessen Einverständnis öffnete, wurde beim Hamburger Schöffengericht wegen Verletzung des Briefgeheimnisses angeklagt. Der Ehemann, der einen Ehescheidungsprozeß gegen seine Frau führt, hatte Strafantrag gestellt, und die Frau, die sich zum Oeffnen der Briefe für berechtigt gehalten hatte, wurde zu 25 Fr. Geldstrafe bezw. vier Tagen Gefängnis verurteilt. — Dieses Vorkommnis regt Sie vielleicht zum Nachdenken an.

Die elegantesten Damen haben auf den antiken Gold-Cream, welcher die Haut ranzig macht und dem Gesicht einen glänzenden Schein gibt, Verzicht geleistet. Sie haben die **Crème Simon,** den **Puder de Riz** und die **Seife Simon** welche die gesündeste und wirksamste Parfumerie bilden, adoptiert. Man prüfe die Fabrikmarke. Zu haben bei: **J. Simon, Paris,** sowie in Apotheken, Parfumerien, Bazars und Toiletteartikel führenden Geschäften. [1879

Kasseler Hafer-Kakao wird in meiner Anstalt viel verordnet, von Magenkranken gut vertragen, von Gesunden jedem andern Kakao vorgezogen. [1451
Kuranstalt *Nidelbad,* Rüschlikon bei Zürich, 20. Dez. 1896. **Dr. F. Lueichen.**

L-Arzt Fch Spengler
prakt. Elektro-Homœopath. — Hydrotherapie.
Massage (System Dr. Metzger) und schwed. Heilgymnastik.
116 Stapfen 116 — Heiden
Kt. Appenzell A.-Rh.
Sprechstunden:
an Werktagen 8-9 u. 11-12 Uhr, an Sonntagen 1-2 Uhr.
Mittwoch 2-4 Uhr in Walzenhausen (Hotel Bahnhof).
Telegrammadresse: Spenglerius, Heiden. [1505

Zum Einkauf von Stickereien
für Damen- und Kinderwäsche werden gerne Muster abgegeben. Außerordentlich billige Preise, weil Gelegenheitskauf. Offerten unter Chiffre B befördert die Expedition d. Bl. [697

Kräftigungskur bei Lungenleiden.
Herr Oberstabsarzt **Dr. Auff** in **Möhringen** (Baden) schreibt: „Trotz der kurzen Zeit, während der ich Dr. Hommel's Hämatogen in seiner Wirkung beobachtet, habe ich so auffällige Heilresultate wahrgenommen, **daß ich Ihr Präparat unter allen tonischen in die erste Reihe stelle.** Ich fand besonders eklatante Erfolge bei einem infolge chronischen Bronchialkatarrhs mit schlimmsten Erscheinungen ganz herabgekommenen 58jährigen Manne, der jetzt nach 4 Wochen fast nicht mehr hustet und wieder frische Gesichtsfarbe bekam." Depots in allen Apotheken. [1083

Zürichs weltberühmte
Seidenstoffe
neueste, modernste Genres, in gewähltesten Dessins, schwarz, weiss und farbig, erhalten Sie direkt porto- und zollfrei ins Haus zu wirkl. Fabrikpreisen. Tausende von Anerkennungsschreiben. Muster umgehend. [1845
Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cie., Zürich (Schweiz)
Königl. Hoflieferanten.

Frohheim
Rosenbergstrasse, St. Gallen.
Ein angenehmes Leseheim
für Damen aus der Stadt und vom Lande bildet das nun wieder gesicherte Lesezimmer des Friedensvereins St. Gallen und Umgebung. Frauen und Jungfrauen finden darin verschiedenartigen angenehmen Lesestoff, sind ganz ungestört und können zugleich, vielleicht ermüdet von der Reise oder auch nur von Ausgängen, daselbst lesend bequem ausruhen. [1669

Siehe im Annoncenteil: Paris, Grands Magasins du Printemps.

Henneberg-Seide
nur ächt, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen

schwarz, weiß und **farbig** von **85 Cts.** bis **Fr. 23.50** p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) [1369

Seiden-Damaste	v. Fr. 1.40—22.50	Ball-Seide	v. 85 Cts.—22.50
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ „ 10.80—77.50	Seiden-Grenadines	„ Fr. 1.35—14.85
Seiden-Foulards bedruckt	„ „ 1.20— 6.55	Seiden-Bengalines	„ „ 2.15—11.60

per Meter. **Seiden-Armûres, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines,** seidene **Steppdecken-** und **Fahnenstoffe** etc. etc. **franko ins Haus.** — Muster und Katalog umgehend.
G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

Zur gefl. Beachtung!

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellesuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Bei einer bessern Familie in Zürich hätte ein ordentliches Mädchen Gelegenheit, die Hausgeschäfte unter tüchtiger Leitung zu erlernen. Reinlichkeit und Freude am Lernen ist erforderlich. Gute Behandlung zugesichert. Gefl. Offerten unter Chiffre G E 1885 befördert die Expedition d. Bl. [1885

Für eine achtzehnjährige, gut erzogene junge Tochter, welche die Damenschneiderei gelernt hat, wird auf Neujahr 1899 in einer guten Familie Stellung gesucht, sei es als Zimmermädchen oder zur Besorgung von Kindern, wo ihr Gelegenheit geboten wäre, sich im Nähen zu üben. Es wird auf eine dauernde Stelle reflektiert. Gefl. Offerten unter Chiffre S W 1823 befördert die Exped. [1823

Sterilisierte Alpen-Milch.
Berneralpen-Milchgesellschaft.
Von den höchsten wissenschaftlichen Autoritäten als **bester und einfachster Ersatz für Muttermilch** warm empfohlen. [1133
In Apotheken oder direkt von Stalden, Emmenthal, zu beziehen.
Zuverlässigste und kräftigste
Kindermilch.

Institut Pestalozzi.
Französisches Töchter-Pensionat.
Château de Vidy bei Lausanne.
Gründliche Erlernung der französischen, sowie modernen Sprachen; Musik, Malen, Anstandslehre, Hausführung, Kochkunst, weibliche Handarbeiten. Prospekte, sowie weitere Auskunft durch [1835] **Die Direktion.**

„AURORA"
Sanatorium für Nervenkranke
am Zürichsee **Thalweil** bei Zürich. (1302
Komfortabel eingerichtete Villa mit 12 Zimmern an ruhiger Lage.
Physikalische Heilmethoden: Massage, systematisch körperliche Beschäftigung, Gymnastik, Elektro- und Hydrotherapie. Familienanschluss. Prachtvolle Aussicht auf See und Gebirge. Parkanlagen, Promenaden. Moderne Bade- und Douche-Einrichtung. Mässige Preise. Prospekte gratis und franko durch
die Verwaltung: **E. Grob-Egli.** und den Hausarzt: **Dr. Bertschinger.**

*Ein nettes, sauberes **Mädchen** zur Aushülfe in Küche und Wirtschaft findet sofort Stelle. Offerten unter Chiffre H S 1833 befördert die Exped.* [1833

Eine selbständige Saaltochter mittlern Alters wünscht Saison- oder Jahresstelle in einem Hotel. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Schriftliche Offerten unter Chiffre N B 1853 befördert die Expedition d. Bl. [1853

Ein intelligentes, braves Mädchen, Engadinerin, in Handarbeiten und Bügeln bewandert, sucht sofort Stelle als Zimmer- oder Ladenmädchen. [1855

Ein Mädchen, welches einfach kochen, nähen und bügeln kann, sucht auf 1. November Stelle in ein gutes Privathaus auf dem Lande. Familiäre Behandlung ist die Hauptsache. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten unter Chiffre F O 1867 befördert die Expedition. [1867

Eine Tochter sucht Gelegenheit, sich neben einem Chef oder einer guten Köchin im Kochen auszubilden. Gefl. Offerten Nr. 1868 F V befördert die Expedition d. Bl. [F V 1868

On demande une jeune fille de 19 à 20 ans comme volontaire pour apprendre le français. Elle aurait à s'aider au ménage et servir au café. Traitement de famille et leçons. Référence Mr. Chatelaunaz, pasteur. [1871
S'adressez à Mme. Jaquier, Hôtel du Poids, **Lucens,** *Vaud.*

Eine gut denkende Pflegemutter, deren Verhältnisse ihr leider nicht gestatten, zu ihren eigenen Kindern ein fremdes ohne Entschädigung zu nähren, zu kleiden und zu erziehen, sucht ein liebewarmes Plätzchen für ein nettes, gesundes und fröhliches ½ Jahr altes Mädchen, wo es als eigen angenommen würde. Das Kindchen würde vollständig abgetreten und wäre jede Einmischung von elterlicher Seite ausgeschlossen.
(F V 1785

Sprachenkundiges

Fräulein aus achtbarer Familie sucht Stellung als Erzieherin zu 2—3 Kindern. Referenzen stehen zu Diensten. Gefl. Offerten erbeten unter Chiffre D 1877 an die Exped. [1877

Gebildete Schweizerin

25 Jahre alt, der deutschen, französischen und englischen Sprache vollkommen mächtig, im Hauswesen, sowie in sämtlichen Handarbeiten perfekt, wünscht Engagement zu feiner älterer Dame oder Herrn. Prima Referenzen zu gefl. Disposition. Offerten erbeten unter Chiffre P 1878 an die Expedition d. Bl. [1878

Gesucht.

Eine gesunde Tochter aus guter Familie, welche die bessere Küche versteht, in allen häuslichen Arbeiten tüchtig ist, sowie im Nähen, Flicken und Bügeln wohl bewandert und welche auch mit grösseren Kindern umzugehen versteht, in gutes Privathaus nach Zürich gesucht. Grobe Arbeit wird nicht verlangt. [1872
Offerten unter Chiffre E K 1872 befördert die Expedition d. Bl.

Gesucht.

Ein alleinstehendes, älteres Fräulein in Lausanne sucht zur Besorgung des kleinen, gepflegten Haushaltes eine einfache, stille Tochter aus christlichem Haus. Die Betreffende soll nähen und gut flicken können, auch von der Küche etwas verstehen. Gesetzter Charakter wird verlangt und das Alter etwa 18—20 Jahre. Gute Empfehlungen sind erforderlich. Offerten befördert die Exped. [1869

Gesucht.

Ein intelligentes Mädchen aus guter Familie findet Aufnahme als [1862

Lehrtochter

in einer Blumenfabrik. Nach beendigter Lehrzeit feste Anstellung. Offerten unter Nr. 1862 befördert die Exped. d. Bl.

Für Eltern und Vormünder.

Gebildete Familie wäre geneigt, Mädchen oder Knabe (event. kleines Kind) aus sehr guten Verhältnissen zur Erziehung anzunehmen. Prächtiger Landaufenthalt in nächster Nähe Zürichs, beste Fürsorge. Günstige Gelegenheit zur deutschen, französischen und englischen Spracherlernung. Offerten sub Chiffre R Z 1883 an die Exped. d. Bl. [1883

Gesucht:

zur Unterstützung der Hausfrau in einem grössern Haushalt mit Köchin, 2—3 Hausmägden, Taglöhnerinnen etc. eine erfahrene, selbst mitarbeitende [1891

Haushälterin

von gutem Charakter. Jüngere Frau bevorzugt. Gefl. Offerten mit genauer Angabe der bisherigen Thätigkeit und Beilage von Zeugnissen an Frau Huber, „grünes Hüsli", Zürich.

Unter-Jupons

85 cm lang, dunkelblau
aus (H 4535 Q)

Tricot-Wasch-Plüsch

à Fr. 6.— per Stück [1802
solid konfektioniert, so lange Vorrat durch
Schatzmann & Cie., Zofingen.

Lohnender Massenartikel.

„PURUS"

Bester, sauberster, einfachster, hygieinischer Wasserdruckregler der Welt. (Aus Porzellan mit nicht oxydierendem Gewebe.) Wassererspar-nis! Kein Spritzen mehr! Reines, klares Wasser! An jedem Wasserhahn ohne weiteres anzubringen. [1815

Wiederverkäufer an allen Plätzen mit Wasserversorgung gesucht.

Einzelne Probe-Exemplare à Fr. 1.— franko gegen Nachnahme.
(Durchmesser des Wasserhahnes ist anzugeben.)

Generaldepot für die Schweiz: Müller & Cie. in Zofingen.

Hauptdepot für die Ostschweiz, einschliesslich die Kantone Luzern, Schwyz und Zug, bei: **Alphons Hauser in Wetzikon.**

Herz's

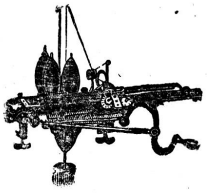
Man verlange überall ausdrücklich: Nervin, eine feine Fleischextraktwürze (nicht zu verwechseln mit d. sog. Suppenwürzen, die keinen Fleischextr. enthalt.), zur sofort. Herstell. vorzügl. gesunder Fleischbrühe und z. Verbess. der Speise. **Fleischbrühesuppenrollen,** kräftiget, fein und ökonomisch. (H 255 Lz) [1235

Haferflocken, Kinderhafermehl, Rizena, Weizena, Céréaline, Suppeneinlagen und **Dörrgemüse** von **unübertroffener Güte.**

M. Herz, Präservenfabrik, **Lachen.**

1890]

Hausverdienst für Frauen und Töchter.



Empfehle mein Depot der neuesten, bewährten amerikanischen (H 5049 Z) [1848

Original-„Lamb"-Strickmaschinen.

Lehrtöchter erhalten gründlichen Unterricht.

Die Vertreterin:

Fr. Schildknecht-Eisenring

17 Zeughausstrasse 17, Aussersihl-Zürich.

Reiner Hafer-Cacao

Marke: Weisses Pferd

ist das beste und gesündeste Frühstück für jedermann. — Für Kinder und magenschwache Personen ist er ein unschätzbares Nährmittel. **Empfohlen von einer grossen Anzahl bedeutender schweizerischer Aerzte.** — Bestes Produkt dieser Art. [1468

Preis per **Carton à 27 Würfel Fr. 1.30** / „ „ **Paquet, loses Pulver „ 1.20** } rote Packung.

Alleinige Fabr.: **MÜLLER & BERNHARD,** Cacaofabrik, **CHUR.**

Droguerie in Stein (Kt. Appenzell)

versendet so lange Vorrat: (günstig als Geschenk)
5 Pfund-Büchse echten Berg-Bienen-Honig per Post **franko Fr. 4.90.** [1649

Preis per Flasche Fr. 1.

Protektol

Ledersohlen-Schutz

ist das einzig b. Mittel, um Ledersohlen dauerhaft zu machen und verhütet auch, dass die Sohlen bei nassem Wetter das Wasser durchlassen.

Einzige Fabrikanten:

Graf & Biedermann
Droguerie z. kl. Engelburg
St. Gallen. (1870

Zu haben in allen besseren Handlungen oder direkt per Nachnahme.

Alle meine werten Kunden benachrichtige ich, dass die als gut bekannten, rohen, **doppelfädigen**

Leintücher

150 cm breit, 210 cm lang, à Fr. 1.90
150 „ „ 230 „ „ à „ 2.10
wieder in grossen Quantitäten **vorrätig.** Muster gerne franko zu Diensten an Frauen, welche die Ware noch nicht kennen, ebenso von fertiger Damenleibwäsche, unübertroffen in Preisen, Qualitäten und Auswahl, illustrierter Katalog gratis. [1847

Erstes Schweiz. Damenwäsche-Versandhaus und Fabrikation

R. A. Fritzsche

Neuhausen-Schaffhausen.

Schweizerfrauen
unterstützet die einheimische Industrie!

Wer solide, schwarze oder farbige **Kleiderstoffe**

bestes Schweizerfabrikat, in reiner Wolle, von Fr. 1.25 an der Meter in jedem gewünschten Metermass zu **wirklichen Fabrikpreisen** kaufen will, verlange die Muster bei der neu eröffneten **Fabrikniederlage**

Ph. Geelhaar in Bern.
Telephon Nr. 327. (1655
Muster umgehend franko.

NB. Bei Trauerfällen verlange man die Muster telegraphisch oder telephonisch.

Seit

30 Jahren

erprobt

ist der **Eisenbitter** von **Joh. P. Mosimann** in Langnau i. E. in allen Fällen von **Appetitlosigkeit, Blutarmut, Nervenschwäche, Bleichsucht.** Bei dem billigen Preise von Fr. **2½** per Flasche mit Gebrauchsanweisung auch den **weniger Bemittelten** zugänglich. Zu beziehen in den meisten Apotheken der Schweiz. (H 4000 Y) [1864

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig durch eigene Mittel (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Häfliger
1714] **Ennenda.**

Echte Damen-
und Herren-Loden
Bündnertücher, Wettermäntel
liefern billigst [1816
Bener, Söhne, Chur.
Muster franko.

Anstalt für Epileptische in Herisau
„Philadelphia".

Neu gegründete Anstalt unweit Herisau in stiller, ländlicher Umgebung. Gesunde Lage. Die Anstalt ist vorderhand nur für männliche Kranke bestimmt. Dieselben finden entsprechende Beschäftigung in Haus und Garten. Christliche Leitung. [1817

Kranke können vom 13. Altersjahr an aufgenommen werden, und beträgt der **Pensionspreis** per Tag **Fr. 1. 50** und mehr, je nach Zimmer und besonderen Ansprüchen.

Anstaltsarzt ist **Dr. Züst** in Herisau.

Aufnahmsgesuche sind zu richten an

Jezler und **Pfändler.**

Keine Mutter, keine Hausfrau sollte verfehlen
den Kasseler Hafer-Kakao
bei ihren **Kindern** und in ihrem **Haushalt** zu verwenden. Derselbe ist unübertrefflich zur Ernährung schwächlicher und kranker Personen. Wer denselben einmal getrunken, wird ihn fernerhin nicht missen wollen. **Kasseler Hafer-Kakao** wird nur in **blauen Kartons**, à 27 Würfel in Staniol verpackt, zum Preise von **Fr. 1.50** pr. Karton in den **Apotheken, Delikatess-, Droguen- und besseren Kolonialwarenhandlungen** verkauft. [1435
Engros-Lager: C. Geiger, Basel.

Hausfrauen!

Das Praktischeste, Wärmste und Gefälligste für Herbst und Winter ist der in allen Farben waschechte (H 4487 Q) [1801
Tricot-Wasch-Plüsch
für Damen- und Kinder-Konfektion. **Billige Preise. Meterweise Abgabe.**
Muster auf Verlangen sofort!
Schatzmann & Cie. in Zofingen.

Wettermäntel
aus wasserdichtem Loden, in grosser Auswahl
Bündnertücher und Damenloden
reinwollen, in allen möglichen Nuancen [1769
empfehlen zu billigen Preisen ***Gebr. Furger, Chur.***

Sanatorium Dr. Mœri, prakt. Arzt
NIDAU bei Biel (Kt. Bern)
für **Nervenkranke, chronische und Hautleiden, Spitz- und Klumpfuss-Behandlung** nach eigener bewährter Methode. (OH1933) [1866
Sorgfältige, individuelle ärztliche Pflege und Behandlung.
Milchkuren - Terrainkuren - Schattige Anlagen - Seebäder.

Vor der Behandlung — Telephon Tramverbindung — Nach der Behandlung

Nur die von
Bergmann & Co.
Zürich
fabrizierte
Bergmanns
Lilienmilch-Seife
ist die vorzügliche kosmetische Toilette-Seife für zarten Teint, sowie gegen Sommersprossen und alle Haut-Unreinigkeiten.
Preis:
75 Cts. per Stück.

Nur echt mit der Schutzmarke:
Zwei Bergmänner.
[1400]

PARIS
GRANDS MAGASINS DU
Printemps
NOUVEAUTÉS

Die geehrten Damen, denen unser **neuer Winter-Catalog** nicht zugegangen sein sollte, wollen ihre diesbezüglichen Anfragen gefl. an
JULES JALUZOT & Cie, Paris,
richten. Die Zusendung desselben erfolgt alsdann vollständig **Kostenfrei.**
Versendung aller Aufträge von mindestens 25 Franken, zoll- und portofrei, mit einem Preiszuschlage von **5%.**
Eignes Speditionshaus für die Schweiz, in BASEL, 14, Aeschengraben, 14.
1860 (H 3913 X)

Koch- und Haushaltungsschule
von **Frau L. Herzog** geleitet.
Birmansgasse 27 BASEL Birmansgasse 27.
Prospekt zur Verfügung. — Prima Referenzen.
Es empfiehlt sich bestens (H 3922 Q) (1719
Frau Witwe Herzog.

Saison 1898|99
Alkoholfreie Weine
Beginn des Versands der
neuen Produkte
am 1. November 1898.
Preislisten gratis und franko.
Bestellungen
an die
Gesellschaft zur Herstellung alkoholfreier Weine
in Bern. (H 4257 Y)
Filiale in Meilen.

Vorzügliche und billige **Obstweine**
aus frischem Obst. [1889

Lästige Gesichtshaare
bei Damen
werden gänzlich und für immer entfernt vermittelst Elektrizität. — Anfragen unter Chiffre A H A poste restante Basel werden prompt beantwortet. [1854

Vorhangstoffe
tamine
Vorhanghalter
eigenes und englisches Fabrikat, weiss und crème
in grösster Auswahl liefert billigst [1128
das Rideaux-Geschäft
J. B. NEF
HERISAU — zum „Merkur"
Muster franko. Etwelche Angaben der Breiten erwünscht. (M 56 G)

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten
in einfachster bis feinster Ausführung empfiehlt
Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Neu! Günstig!
Der „Werktag", billigstes schweiz. illustr. Fam.-Woch.-Blatt, nur guter Inhalt, kostet pro 1899 nur Fr. 2.70, kommt gratis bis Neujahr und sendet wer jetzt bestellt (man höre!) die Nachn. auf schön kolor. Ansichtskarte von Spiez. Zu Massenbestellungen einladend (0 F 7405) [1892
Exped. in Spiez am Thunersee.

Maestrani
Hafer-Cacao
ausgezeichnetes Frühstück
für [1800
Gross und Klein
Gesunde u. Kranke.

Mme. Fischer-Hinnen, Tonhallestr. 20, **Zürich,** übermittelt franko gegen Einsendung von 30 Cts. in Marken ihre Broschüre (IV. Auflage) über den [1813
Haarausfall
und **frühzeitiges Ergrauen,** deren allgemeine Ursachen. Verhütung u. **Heilung.**

Konstantes
reiches Lager
in sämtlichen [1894
Krankenpflege- und Sanitäts-Artikeln
Gebrauchsgegenständen
für Hebammen u. Wöchnerinnen
für Frauen- u. Kinderpflege.
Für Damen weibl. Bedienung.
C. Fr. Hausmann
Hecht-Apotheke
St. Gallen.
Sanitäts-Geschäfte { Goliathgasse 4, 1. St. / Kugelgasse 4, 1. St.

Bettnässen.
Durch die briefliche Behandlung des Hrn. O. Mück, prakt. Arzt in Glarus, wurde mein Knabe von **Bettnässen, Blasenschwäche** schnell und billigst geheilt, was ich gerne bezeuge. Töss, den 16. März 1898. Joh. Baur, Monteur.
Adresse: **O. Mück, prakt. Arzt in Glarus.** [1821

F. Henne
Schmiedgasse 6 und 10
ST. GALLEN
empfiehlt fortwährend **sämtliche frische Gemüse,** als: Blumenkohl, Rosenkohl, Schwarzwurzeln, Spinat, Endivien und Kopfsalat, Randich u. Karotten, Kohl, Blau- u. Weisskraut, Kohlrabi etc., ferner alle Arten gedörrtes Obst u. Gemüse, zugleich sämtl. Konservengemüse als Erbsen, Bohnen, Früchte etc. Verschiedene Käse nebst allen Sorten frischem Obst. [1876

Gegen Husten und Heiserkeit
PÂTE PECTORALE
fortifiante
J. Klaus
in Locle
Schweiz.
In allen Apotheken zu haben.
(H 7430) 1874

Spielwaren
Spezialität
FRANZ CARL WEBER
62 Mittlere Bahnhofstrasse 62
ZÜRICH

Direkt von der Weberei:
Leinen [1804
Tischzeug, Servietten, Küchenleinwand, Handtücher Leintücher, Kissenanzüge, Taschentücher etc. Monogramm- u. a. Stickereien. Etamines. Grösste Auswahl. Nur **bewährte, dauerhafteste** Qualitäten; für **Braut-Aussteuern** besonders empfohlen Billige, **wirkliche** Fabrikpreise. Muster franko.
Mechan. und Hand-Leinenweberei
F. Emil Müller & Co., Langenthal (Bern).

Remy-Reisstärke
ist die beste und ***billigste,*** *weil blendend weiss und von grösster Ergiebigkeit. Zu haben in den besseren Droguen- und Spezereihandlungen.* [1672

Prima Lotzwyler Zucker-Essenz
anerkannt bestes Kaffeesurrogat
verleiht dem Kaffee eine schöne klare Farbe und erhöht dessen Aroma.
Diplom für Reinheit des Fabrikates:
Schweiz. Landesausstellung Zürich 1883.
In Pfundbüchsen zu beziehen durch alle besseren Spezereihandlungen. [1861
Bühler & Zimmermann.

Die schönsten
und preiswürdigsten
Kleiderstoffe
in (H 4052 Q)
Wolle, Seide, Samt
für Blousen, Kleider etc.
finden Sie in unübertroffener Auswahl
Magazine zum Wilden Mann, Basel.
Keine Dame versäume, bei Bedarf Muster zu verlangen. [1747

Fussgeschwüre.
1219] Seit vielen Jahren war ich am linken **Beine** gelähmt; beide Beine waren mit **Fussgeschwüren** und **Krampfadern** bedeckt, die mir durch hochgradige **Anschwellung** und **Entzündung** heftige Schmerzen verursachten. Die **Privatpoliklinik** in **Glarus** hat mich von diesem Leiden durch briefl. Behandl. geheilt und soweit hergestellt, dass ich wieder marschieren kann. Ich empfehle daher diese Anstalt allen, die mit ähnl. Leiden behaftet sind. Bellevue, Port b Nidau, 5. Febr. 1897. Frau P. Batschelet-Funk. ☛ Die Echtheit obiger Unterschrift der Frau Batschelet bescheinigt; Port, den 5. Febr. 1897. G. Kessi, Gemeindeschr. Fritz Kocher, Gmdepräs. ☛ Adresse: **„Privatpoliklinik,** Kirchstr. 405, **Glarus".**

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1043
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Berner Halblein
stärkster, naturwollener Kleiderstoff
Berner Leinwand
zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- und Leintüchern bemustert. **Walter Gygax,** Fabrikant, **Bleienbach** (Kt. Bern). [1834

CEYLON TEA
Ceylon-Thee, sehr fein schmeckend kräftig, ergiebig und haltbar.

Originalpackung per engl. Pfd.		per ½ kg
Orange Pekoe	Fr. 5.—	Fr. 5.50
Broken Pekoe	„ 4.10	„ 4.50
Pekoe	„ 3.65	„ 4.—
Pekoe Souchong	„ —.—	„ 3.75

China-Thee, beste Qualität
Souchong Fr. 4.—, Kongou Fr. 4.— per ½ kg
Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Muster kostenfrei. [1884
Carl Osswald, Winterthur.
☛ Niederlage bei **Joh. Stadelmann,** Marmorhaus, Multergasse 31, **St. Gallen.**

Farbenfabriken vorm.
Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.
Abteil. f. pharmaceut. Produkte.

Somatose
ein aus Fleisch hergestelltes und die Nährstoffe des Fleisches (Eiweisskörper und Salze) enthaltendes Albumosen-Präparat, geschmackloses, leicht lösliches Pulver,
als hervorragendes
Kräftigungsmittel
für
schwächliche in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, Nervenleidende | *Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende,*
sowie in Form von
Eisen-Somatose
besonders für [1516
Bleichsüchtige
ärztlich empfohlen.
Somatose regt in hohem Masse den Appetit an.
Nur in Originalbüchsen von 25, 50, 100 u. 250 gr. erhältlich in Apotheken und Droguerien.

Meine Frau wurde durch die Heilmethode des Herrn Popp von ihrem **Magenleiden, Magenkrampf** vollständig geheilt. Indem ich dies dankbar anerkenne, rate ich jedem, der an Magenschmerzen leidet, sich ein Buch und Fragеformular von Hrn. J. J. F. Popp in Heide, Holstein, gratis senden zu lassen. [1495
Paul Adolf Schulze, Privatier, Zürich, Seestr. 41.

Sanatorium
NIDAU bei Biel (Kt. Bern)
für **Nervenkranke, chron.** und **Hautleiden, Spitz-** und **Klumpfussbehandlung** nach eigener, bewährter Methode. (O H 1218)
Sorgfältige, individuelle ärztliche Pflege und Behandlung. Milchkuren, Terrainkuren, schattige Anlagen, Seebäder.
Telephon! Telephon!
Tramverbindung.
1404] *Möri, prakt. Arzt.*

Damen-, Herren-, Knaben-
LODEN
Einziges Specialgeschäft der Schweiz
Zürich Bahnhofstr. 11
Jordan & Cie
Meterweise!
Anfertigung nach Mass!
Fert. Jaquette-Costüme
von Fr. 25.— an. [1641

Jacques Becker, Ennenda-Glarus.
Billigste Bezugsquelle (besteht seit 1860) für **Baumwolltücher** und **Leinen** zu **Engrospreisen.** Princip: Nur ausgesuchte prima Qualitäten. Abgabe jedoch nicht unter ½ Stück 30/35 Meter. Courante Tücher, roh von **15 Cts.,** gebleicht von **20 Cts.** an per Meter, bis zu den feinsten Specialitäten. — Wollen Sie Muster verlangen u. **vergleichen.** (1826